

«Ganz eigenartig – sagen auch die Maler»

Das bildnerische Werk von Else Lasker-Schüler

Als Literatin ist Else Lasker-Schüler ein Klassiker. Weniger bekannt ist indes, dass sie zeitlebens auch als bildende Künstlerin tätig war und nebst Illustrationen auch viele freie Zeichnungen schuf. Max Slevogt sah ihre Blätter als «Ausfluss einer tiefinnerlichen Künstlerpersönlichkeit» an.

Else Lasker-Schüler, heute in ihrer Bedeutung unumstritten, wird als herausragende literarische Vertreterin der avantgardistischen Moderne gewürdigt. Als bildende Künstlerin aber wird sie nur am Rande wahrgenommen.

Wahrscheinlich sogar noch vor der Entwicklung ernsthafter literarischer Bestrebungen hatte sie begonnen, ihr bildkünstlerisches Talent auszubilden. Bald nachdem sie 1894 aus Elberfeld nach Berlin gekommen war, nahm sie bei Simson Goldberg, einem Schüler Max Liebermanns, Zeichenunterricht und mietete sich ein Atelier. In die Öffentlichkeit trat sie mit diesem Medium aber erst, als im Herbst 1911 in der Wochenschrift «Der Sturm» ihres damaligen Mannes Herwarth Walden ihre literarischen «Briefe nach Norwegen» in Fortsetzungen erschienen, die sie ab der achten Folge mit eigenen Illustrationen versah. Danach erschien bis zu ihrem Tod kaum noch ein Buch von ihr, das nicht eigene Illustrationen enthält oder ein selbstgezeichnetes Titelbild trägt. Daneben entstand eine Vielzahl eigenständiger Zeichnungen, Collagen und Bilder in Mischtechnik, die in der Kunstwelt zunehmend Beachtung fanden.

«NICHT WENIG ENTZÜCKT »

Karl Ernst Osthaus veranstaltete 1916 eine Ausstellung im Hagener Folkwang-Museum, es folgten Ausstellungen im Münchener «Salon Neue Kunst Hans Goltz», bei Paul Cassirer, in der Galerie Flechtheim (beide Berlin), den Münchener Galerien Caspari und Thannhauser. Unter der Ägide von Wilhelm Bode gelangte die Berliner Nationalgalerie 1920 durch Schenkungen in den Besitz von insgesamt 104 Zeichnungen der Dichterin, die 1937 von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden und heute grösstenteils als verloren gelten müssen. Im Schweizer Exil verdiente sich Else Lasker-Schüler – trotz Verbot der Erwerbstätigkeit – ihren Lebensunterhalt vor allem durch den Verkauf von Zeichnungen.

Auch befreundete Künstler reagierten auf die ungewöhnlichen, künstlerisch völlig eigenständigen Zeichnungen: Die Illustrationen zu ihrem Prosabuch «Der Prinz von Theben» seien «ganz eigenartig – sagen auch die Maler», schreibt sie an ihren Verleger Kurt Wolff, und namentlich Franz Marc sei «nicht wenig entzückt» von ihnen. Emil Nolde bot ihr im Tausch gegen ein Bild von ihr ein eigenes an, Max Slevogt schrieb ihr einmal, dass ihm ihre Blätter, «Ausfluss einer tiefinnerlichen Künstlerpersönlichkeit», «aussergewöhnlich gut gefallen». Die zeitgenössische bürgerliche Kritik tat sich, wie sich leicht denken lässt, wie mit ihren Gedichten und ihrer Prosa auch mit den Zeichnungen schwer.

LEBEN UND FIKTION

Sogar Eduard Korrodi, Feuilletonredaktor der «Neuen Zürcher Zeitung», der Else Lasker-Schüler an sich sehr zugetan war, schrieb 1920 nach dem Erscheinen ihres Romans «Der Malik», antisemitische Klischees nicht scheuend: «Dass sich die Dichterin in dem neuen Buch nur an die Gemeinschaft ihres Blutes wendet, beweisen schon die Zeichnungen. [. . .] Mitten in dem deutschen Buch gibt es auch hebräische Tafeln, ferner eine Symbolsprache und Bilder, die allerdings nur der ewige Jude begreift.»

Die Konsequenz, mit der Else Lasker-Schüler Leben und Fiktionales verwirbelt, umfasst auch ihre Zeichnungen. Ihre Bildwelt ist die ihres Lebens und ihrer Texte, und ihre Ich-Figurationen, Prinz Jussuf von Theben, Jussuf Abigail, der blaue Jaguar, Pampeia, stehen auch bildlich im Mittelpunkt des Kosmos Theben, mit phantastischen und mit realen Zügen, referenziell und losgelöst zugleich. Die grosse Nähe ihrer Zeichnungen zur Schrift und zum Schreiben und das für Else Lasker-Schüler typische Verfahren, zunächst Umrisszeichnungen zu fertigen und diese dann, zumeist mit Pastellkreiden, zu kolorieren, zeigen ihre Entwicklung aus der einfarbigen Briefzeichnung und der Buchillustration.

VERSTREUTER BESTAND

Zum 50. Todestag veranstaltete das Schiller-Museum Marbach 1995 eine grosse Ausstellung mit 90 Bildwerken und illustrierten Büchern Else Lasker-Schülers; im gleichen Jahr war eine umfassende Retrospektive mit rund 150 Arbeiten und Büchern in Wuppertal, Zürich und Berlin zu sehen. Doch weder diese noch weitere kleinere Ausstellungen konnten auf einen gesicherten und erschlossenen Gesamtbestand des in der Welt verstreuten und schwer zugänglichen Œuvre zurückgreifen. Neben den Beständen im Nachlassarchiv der Jewish National and University Library Jerusalem befinden sich viele einzelne Stücke und kleinere Konvolute in Archiven und in privaten Händen in Deutschland, in der Schweiz, in Israel, aber auch in England und den USA.

Nun plant das Jüdische Museum Frankfurt am Main für Herbst 2010 eine grosse Ausstellung zu Else Lasker-Schüler, die ihre Zeichnungen, Collagen und Bilder in Mischtechnik sowie ihre gedruckten Illustrationen erfassen soll.

In Vorbereitung der Ausstellung sucht das Jüdische Museum in Frankfurt am Main nach Zeichnungen, unbekanntem illustrierten Briefen oder handkolorierten Büchern von Else Lasker-Schüler. Besitzer werden gebeten, sich direkt an das Museum zu wenden (Untermainkai 14/15, 60311 Frankfurt, Tel. +49 69 212 35 000), info@juedischesmuseum.de.